

Der zwölfte Sonntag nach Pfingsten



28. August 2022

Officium.



Eus in adiutorium me-
um intende: Domine
ad adiuuandum me fe-
stina: confundantur &
reuerentur inimici mei,
qui quærit animã meã. **Vers.** Auertan-
tur retrorsû & erubescãt: qui cogitãt mihi mala.
Gloria patri & filio. Sicut erat. **G**lo-
ria in excelsis Deo.

Oratio

Secundam Lucam.



In illo tẽpo-
re: Dixit le-
sus discipulis
suis: Beati ocu-
li, qui vident
quæ vos vide-
tis. Dico enim
vobis: q̄ multi
pphetæ & re-
ges voluerunt
videre,

Luc.
10.



Evangelium (Luc. 10, 23-37). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn Ich sage euch, daß viele Propheten und Könige sehen wollten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und haben es nicht gesehen. Und siehe, ein Gesetzeslehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister! was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liestest du? Jener antwortete, und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und von deinem ganzen Gemüte; und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach Er zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben! Jener aber wollte sich als gerecht zeigen, und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort, und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, und gingen hinweg, nachdem sie ihn halbtot liegen gelassen hatten. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog: sah ihn, und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit: er kam an den Ort, sah ihn, und ging vorüber. Ein reisender Samaritan aber kam zu ihm, sah ihn, und ward von Mitleid gerührt. Er

trat zu ihm hin, verband seine Wunden, und goß Del und Wein darein; dann hob er ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge, und trug Sorge für ihn. Des andern Tags zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirte, und sprach: Trag Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme! Welcher nun von diesen Dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Und Jesus sprach zu ihm: Geh hin, und tu desgleichen!



Heute ist das Fest des hl. Bischofs Augustinus, des größten der lateinischen Kirchenväter. Es wird heuer vom Sonntag verdrängt; dennoch sollte wir diese überragende Gestalt an den Ursprüngen des christlichen Abendlandes nicht übergehen. Als Kirchenlehrer erscheint er in vielen bildlichen und figürlichen Darstellungen zusammen mit drei andern Heiligen Ambrosius, Hieronymus und Gregor dem Großen auf Gemälden, Altaraufbauten, Kanzelbrüstungen oder in den Kappen der Vierungskuppeln mancher Kirchen. Diese vier Gelehrten des christlichen Altertums bilden gewissermaßen eine Ergänzung zu den vier Evangelisten, in deren Schriften sie sich vertieft und welche sie ausgelegt haben. Sie bezeichnen eine wichtige Etappe im Verständnisse und in der Weitergabe der göttlichen Offenbarung. Sie sind gleichsam die Brücke zwischen der Frühzeit der Kirche und dem Mittelalter sowie allen folgenden Epochen. Ihr Glauben und geistiges Ringen bewahrt darum für alle Zeiten eine nicht nur exemplarische, sondern, soweit ihre Lehre von der Kirche übernommen wurde, auch normative Bedeutung.

Über das Leben des Augustinus sind wir recht gut unterrichtet, meist durch ihn selbst. Er wurde im Jahre 354 in Tagaste in Nordafrika geboren. Es war ihm nicht in die Wiege gelegt, daß er ein Bischof und Theologe würde, denn die Mutter, die hl. Monika, war zwar Christin, aber der Vater Patricius Heide. Augustinus wurde nicht getauft, erhielt aber von der Mutter eine christliche Erziehung. Dem ersten Unterrichte

folgte er in seiner Heimatstadt. Da er nach dem Willen des Vaters Rhetor (also Redner) werden sollte, ging der begabte Student 371 nach Karthago. Dort begann er ein ziemlich ausschweifendes Leben, nahm eine Konkubine und wandte sich mit 19 Jahren völlig vom Christentum ab. Die Religion seiner Mutter verachtete er nun als ein Altweibermärchen. In seinem Berufe durchaus erfolgreich – er lehrte Rhetorik in Karthago, sodann in Rom und schließlich in Mailand – kam er doch innerlich nicht zur Ruhe. Die Lektüre Ciceros hatte in ihm die Sehnsucht nach der philosophischen Weisheit entfacht. Augustinus schloß sich dem Manichäismus an, der ihm im Gegensatz zum kirchengebundenen Christentum als autoritätsfreie, aufgeklärte Religion erscheinen mochte. Mit der Zeit wurden seine Zweifel an der Wahrheit des manichäischen Systems aber immer größer. Es erschien ihm unvereinbar mit der Philosophie. Innerlich beunruhigt, verfiel er für kurze Zeit der Skepsis. Die Predigten des hl. Ambrosius, die er in Mailand hörte, halfen ihm, seine Einwände gegen das Christentum – vor allem gegen das Alte Testament – zu überwinden. Durch die Philosophie der Neuplatoniker wurde ihm schließlich ein Zugang zum Glauben an den ewigen Gott eröffnet. Das Jahr 386 brachte endlich die entscheidende Wende im Leben Augustins. Beim Lesen des hl. Paulus entschwand für ihn plötzlich alle Finsternis des Zweifels. Gleich dem Apostel hatte er seine Damaskus-Stunde. Er legte sein Lehramt nieder und meldete sich zur Taufe an. Diese empfing er in der Osternacht 387 aus der Hand Bischofs Ambrosius. 388 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und lebte hier fast drei Jahre mit Freunden in klösterlicher Abgeschlossenheit. 391 weihte Bischof Valerius von Hippo Regius ihn zum Priester und vier Jahre darauf zum Mitbischof. Als Valerius nicht lange danach verstarb, wurde Augustinus sein Nachfolger. Bis zu seinem Tod am 28. August 430, während Hippo von den Vandalen belagert wurde, blieb er der Oberhirte dieser Stadt.

Auch als Priester und Bischof führte Augustinus das klösterliche Gemeinschaftsleben fort. Mit großem Eifer widmete er sich der Predigt und war unermüdlich in der Sorge um die Armen. Einen wesentlichen Teil seiner Kraft aber widmete er der schriftstellerischen Tätigkeit. Standen in früheren Jahren philosophische Interessen im Vordergrund, so orientierte sich Augustinus seit seiner Priesterweihe immer mehr theologisch. In erster Linie haben ihn die kirchlichen Zeit- und Streitfragen in Anspruch genommen. So verfaßte er nicht nur umfangreiche Kommentare zu Büchern der Heiligen Schrift, sondern auch Streitschriften gegen die Manichäer, denen er selber angehört hatte,

gegen die Pelagianer, welche die Notwendigkeit der göttlichen Gnade bestritten, und die Arianer, die Christi wahre Gottheit leugneten, sowie tiefgründige Betrachtungen über die heilige Dreifaltigkeit, die Gnadenlehre, das Wirken Gottes in der menschlichen Geschichte in seinem klassischen Werke *De civitate Dei* („Vom Gottesstaate“), nicht zuletzt die *Confessiones* („Bekenntnisse“), die Einblick in seine persönliche Entwicklung geben wollten. Augustinus ist der bedeutendste Philosoph unter den Kirchenvätern und mit dem hl. Thomas von Aquin der wohl größte Theologe, den Gott der Kirche geschenkt hat. Er gehört zu den ganz großen Genies der Menschheit, dessen Leistungen schon zu Lebzeiten nicht wenige Bewunderer fanden. Er beeinflusste das kirchliche Leben des lateinischen Westens bis heute nicht nur in der Theologie und in der Mystik, sondern auch in der Kirchenpolitik, im sozial-caritativen Bereich, in der Gestaltung des Verhältnisses von Kirche und Staat.



Augustinus überreicht dem hl. Norbert
von Xanten seine Regel.

Die Literatur über Augustinus ist inzwischen auf ein schier unübersehbares Maß angewachsen. Es ließe sich unendlich viel über ihn als Philosophen und Theologen, als Bischof und Seelsorger sagen. Ich will mich heute auf Augustinus als Regelvater beschränken, als welcher er

von den Augustiner-Chorherren, den Prämonstratensern, den Augustiner-Eremiten und auch vom Orden des hl. Dominikus verehrt wird. Der Heilige schrieb für seine Mönchsgemeinschaft eine Regel, wie es im Osten schon Basilius d. Gr. getan hatte. Sie ist die älteste Klosterregel des Abendlandes und wird heute noch von den genannten Orden befolgt. Die Augustinus-Regel zeichnet sich aus durch Weisheit und Maß; sie ist zutiefst geprägt von der Heiligkeit ihres Verfassers. Weder enthält sie zu viele noch zu wenige Vorschriften. Sie legt nicht zahlreiche körperliche Observanzen auf, sondern betont mehr die geistigen Tätigkeiten. Über allem steht das Doppelgebot der Liebe: „Vor allen Dingen ... soll Gott geliebt werden, sodann der Nächste; denn das sind die Hauptgebote, die uns gegeben worden sind. Das ist es, was wir euch im Kloster gebieten“ – *Ante omnia ... diligatur Deus, deinde et proximus*, so lautet der Anfang der Regel¹. Gottes- und Nächstenliebe, das ist die Vollkommenheit sowohl für den Ordensmann wie für den Christen in der Welt. Alle andern Übungen dienen diesem Ziele. Die Biographie Augustins nach seiner Bekehrung zeigt, daß er sich diese Worte selbst sehr zu Herzen genommen und als Priester und Bischof verwirklicht hat. Noch aus den letzten seiner Zeilen spricht eine glühende Gottes- und eine herzliche Nächstenliebe. So ist er wahrhaftig derjenige geworden als den ihn die bildende Kunst immer wieder darstellt: der heilige Bischof mit dem von Liebe entbrannten Herzen. Amen.

¹ *Ante omnia, fratres carissimi, diligatur Deus, deinde et proximus, quia ista sunt præcepta principaliter nobis data. Hæc sunt quæ ut observetis, præcipimus in monasterio constituti.*



„Das ist die Seuche
unserer Zeit:
Verrückte führen
Blinde.“
William Shakespeare
(1564 bis 1616)

